

## **Der demografische Wandel – Kirche als Betroffene und gestaltenden Akteurin**

Marcel Temme

Über den demografischen Wandel und seine Auswirkungen auf die Bevölkerung in Deutschland wird aktuell viel publiziert. Hauptaussagen sind meist: Deutschland schrumpft, die Bevölkerung wird älter und bunter. Die Politik reagierte bereits mit verschiedenen Gesetzen, zum Beispiel mit der Anhebung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre bis zum Jahr 2029.

Mit ihrer Demografiestrategie hat sie das Thema verstärkt in das politische Geschehen gerückt. Zwei Demografie Gipfel der Bundesregierung haben Zusammenhänge erörtert und nach Lösungen anstehender Herausforderungen gesucht und sind zum Ergebnis gekommen, „dass durch gemeinsames Handeln vor allem auf der lokalen Ebene die Herausforderungen des demografischen Wandels erfolgreich zu meistern sind“. Bisher sind die Kirchen bei den Überlegungen kaum in Erscheinung getreten. Themen wie Kirche und Religion kommen in den Berichten der Gipfel oder in der Demografiestrategie der Bundesregierung „Jedes Alter zählt“ kaum vor.

Dabei erleben die Kirchen die Herausforderungen gerade auf gemeindlicher Ebene und sind gleichzeitig wichtige Akteure in der aktiven Mitgestaltung des demografischen Wandels und in der Entwicklung altersgerechter Angebote. Die kirchliche Altenarbeit nimmt in vielen Gemeinden schon jetzt einen großen Platz ein. Seniorennachmittage, Geburtstagsbesuche oder Beratungsangebote und organisierte Nachbarschaftshilfen sind Ausschnitte kirchlicher Angebote. Diese auf die Bedürfnisse der vielfältigen Altersformen und der Anzusprechenden anzupassen, ist eine der aktuellen Aufgaben in der Kirche, die Zukunft in den Blick nimmt. Viele Gemeinden, Kirchenkreise, Handlungs- und Aufgabenfeldern stellen sich dieser Aufgabe. Auch Bildungsformate für Engagementinteressierte 55+, die mit ehrenamtlichem Engagement auch die Netzwerkwünsche berücksichtigen, reagieren auf den Entwicklungsbedarf.

Wenn Kirchenmitglieder älter und weniger werden, trifft dies die evangelische Kirche in den meisten Regionen stärker als die katholische Kirche, weil sie in sehr geringem Maße von der Zuwanderung profitiert. In Zukunft würde die evangelische Kirche selbst dann weiter schrumpfen, wenn es keine Austritte mehr gäbe und alle Kinder getauft werden würden. Ferner wird der prozentuale Anteil an der Bevölkerung weiter zurückgehen und das Durchschnittsalter der Kirchenmitglieder steigen.

Neben den Mitgliedern bekommt die Kirche den demografischen Wandel auf der Ebene der Beschäftigten zu spüren. Zum einen werden diese im Durchschnitt immer älter. Das ist für die Bereiche der kirchlichen und diakonischen Arbeit von besonderer Bedeutung, die aufgrund ihrer Belastungen nur eingeschränkt bis zum Renteneintrittsalter von 65. bzw. 67 Jahren auszuführen sind, wie beispielsweise Altenpfleger/innen und Erzieher/innen. Auch muss sich die Kirche als Arbeitgeberin im Wettstreit um Auszubildende und Fachkräfte qualifiziert aufstellen.

Auf der Suche nach innovativen und individuellen Lösungen und qualifizierten Strategien begibt sich die Evangelische Kirche von Westfalen an verschiedenen Stellen. Im Institut für Kirche und Gesellschaft ist Referent Marcel Temme ansprechbar für Fragen des „demografischen Wandels“. Er ist auch Ansprechpartner für das Projekt „Seniorentechnik-Botschafter“, das im Oktober gestartet ist. Dabei sind Menschen im Alter von 55+ angesprochen, zu Botschaftern zu werden. Wie können Smartphone nützlich beim Energiesparen oder beim ökofairen Einkauf sein? Darum soll es in der Weiterbildung gehen.

Sie wollen die Herausforderungen des demografischen Wandels aktiv gestalten oder haben Interesse am Projekt? Wenden Sie sich gern an

Marcel Temme  
Institut für Kirche und Gesellschaft der EKvW  
Fon: 02304 755-381  
eMail: [marcel.temme@kircheundgesellschaft.de](mailto:marcel.temme@kircheundgesellschaft.de)